

Andheri- Hilfe Bonn

Nr. 4/04

November 2004

G 10458

Mackestraße 53 · 53119 Bonn

Entwicklungszusammenarbeit im indischen Subkontinent

Liebe Mitglieder und Freunde,

geht es Ihnen so wie mir, dass Sie meinen, die Zeit verfliegt immer schneller? Nur noch wenige Wochen sind es bis Weihnachten. Ein wichtiges Datum für uns hier im sog. christlichen Abendland. Und immer wieder – für viele von Ihnen – eine Gelegenheit, mit anderen Menschen zu teilen – hier bei uns oder in den weit entfernten Teilen unserer Erde. Wir sind sehr dankbar für jede einzelne Spende. Denn mit jeder Spende können wir Menschen in Not die so dringend benötigte Hilfe geben. Dabei wiederum spielt die Religion keine Rolle: Ein Mensch in Not ist ein MENSCH, gleich ob er Hindu, Moslem, Christ oder Buddhist ist – nicht zu vergessen die Ureinwohner, die häufig innig mit ihren Naturgottheiten verbunden sind. Gerade diese Menschen sind auch noch in besonderer Weise mit der Natur verbunden und schätzen sie wert. Die Welt liegt in unseren Händen – davon sprechen wir in diesem FORUM: „Wir haben sie nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen.“ Eine große Verantwortung! Vielleicht wird uns dies bewusst, wenn wir in dieser Advents- und Weihnachtszeit nicht nur darüber nachdenken, was wir uns wünschen, sondern auch einmal darüber, was uns bereits geschenkt ist.

Mit herzlichem Dank für alle Hilfe
und den allerbesten Wünschen
für eine frohe Advents- und Weihnachtszeit

im Namen des gesamten Andheri-Hilfe Teams



Elvira Greiner

Aktionswoche für globale Gerechtigkeit

Gerechtigkeit jetzt! – Die Welthandelskampagne ruft uns alle dazu auf, uns in der weltweiten Aktionswoche vom 9. – 16. April 2005 für einen gerechten Welthandel einzusetzen. Machen Sie mit!

Die Forderungen betreffen verschiedene Aspekte des Welthandels wie die Ungerechtigkeiten in der internationalen Agrarpolitik, die mangelnde Demokratie in der Handelspolitik, das Problem der Ausbeutung von Umweltabkommen durch die WTO; das Thema Wasser im Kontext der GATS-Verhandlungen, bei denen es keinen Zwang zur Marktöffnung im Wassersektor geben darf.

Jeder von uns kann sich bereits im Vorfeld der Aktionswoche an einer Postkartenaktion unter dem Motto: „Gerechtigkeit ist keine Ansichtssache“ beteiligen. Diese Postkarten sollen an Wirtschaftsminister Clement gerichtet werden. Die Vordrucke (als Aufkleber für die Rückseite Ihrer Postkarte) erhalten Sie kostenlos beim Kampagnenbüro *Gerechtigkeit jetzt!*

Eingeleitet wird die Aktionswoche durch eine Auftaktveranstaltung mit Gästen aus Entwicklungsländern. In der Aktionswoche selbst sollen möglichst viele dezentrale Aktivitäten von Organisationen, Initiativen und engagierten Einzelpersonen organisiert werden. Die Beteiligungs-

möglichkeiten sind also für jeden groß. Ein Ideen-Set und Hintergrundinfos können Sie bei der Kampagne *Gerechtigkeit jetzt!* bestellen. Die Ideen reichen vom Kaffeeparcours über Schicksalsräder und politisches Straßentheater bis hin zu alternativen Stadtführungen. Und natürlich ist auch viel Raum für eigene Kreativität: Ihre eigenen Ideen sind sehr willkommen!

Zum Abschluss der Woche ist am 15. und 16. April eine große gemeinsame Veranstaltung in Berlin geplant. In unterschiedlichen Aktionen werden die ungerechten Regeln des Welthandelssystems und die ungleichen Voraussetzungen der „globalen Mitspieler“ symbolisch dargestellt sowie die Übergabe der gesammelten Ansichtskarten an Minister Clement inszeniert.

Machen auch Sie mit! Als Einzelperson, mit einer Gruppe, einer Schule, einer Gemeinde – jedes Engagement zählt!

Nähere Infos und Materialien erhalten Sie unter www.gerechtigkeit-jetzt.de oder unter der Kampagnen-Rufnummer 0228/368 10 10.

Mit Pfeil und Bogen gegen Großstaudämme

„Wir wissen nicht, wer einen Vorteil von diesem Damm haben wird. Wir wissen nur, dass wir unsere Heimat verlieren werden. Was wird aus uns, wenn wir dieses Land verlassen müssen? Sogar 1986, als so viele von uns in der großen Flut umgekommen sind und wir alle wochenlang gehungert haben, sind wir nicht fortgegangen. Dies ist unser goldenes Land. Wir werden sterben, wenn wir es verlassen müssen. Deshalb werden wir Pfeil und Bogen nehmen und kämpfen bis zum Tod. Denn ohne unser Land werden wir sowieso kein Leben mehr haben. Also wollen wir, wenn wir den Kampf verlieren, lieber hier im Land unserer Ahnen sterben.“

Diese schockierenden Aussagen stammen von Narasaiah, einem indischen Ureinwohner aus dem kleinen Dorf Tekkoor, an den Ufern des Flusses Godavari, im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Seit Jahren bereits haben wir engen Kontakt zu diesem Dorf:

Die etwa 200 Familien des Koya-Stammes leben hier, tief im Wald – und vom Wald. Massive Abholzungen haben ihren Lebensraum immer mehr beschnitten. Häufig wird ihnen ihr Land streitig gemacht, auf dem sie seit Generationen gelebt haben. Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne droht ihre Kultur unterzugehen. Unsere Partner unterstützen diese Menschen in sehr sensibler Weise, ihren eigenen Entwicklungsprozess in die Hand zu nehmen. Sie selbst sollen entscheiden, welche Traditionen sie bewahren wollen – welche Öffnung für sie wichtig ist. Ihre Kinder sollen die Möglichkeit haben, zur Schule zu gehen und dort in ihrer eigenen Sprache zu lernen. Die Erwachsenen sollen ihre Rechte kennen lernen, damit niemand mehr ihre Unwissenheit schamlos ausnutzen kann. Ihr Lebensraum soll geschützt werden, denn hier haben sie ihre Lebensgrundlage. Sie werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Ihr traditionelles Wissen wird wert geschätzt. Von vielen ihrer Verhaltensweisen (z.B. ihrem vorbildlichen Gemeinschaftssinn) können andere lernen!

Viele positive Veränderungen sind erreicht worden. Und nun dies: Alle 13 Dörfer, die wir seit Jahren in diesem Gebiet gefördert haben - dar-



Koya-Kinder werden im Wald groß

unter Tekkoor - werden durch den geplanten Polavaram-Staudamm überflutet werden! Mag dieser Damm Wasser in andere Landesteile bringen und Großstädte und Industrie mit Strom versorgen – hier im Khammam Distrikt wird er Leben zerstören! Die Zahlen der Regierung verharmlosen das Bild. Der Schaden durch den Staudamm wird anerkannt, scheint aber akzeptabel im Vergleich zum Nutzen. Laut Regierungsunterlagen werden „nur“ gut 38.000 Hektar Land überflutet, sind „nicht mehr“ als 276 Dörfer betroffen. Und „nur“ 117.034 Menschen müssten umgesiedelt werden. Welche Ironie! Unsere Partnerorganisationen schätzen dem gegenüber, dass etwa 400.000 Menschen ihre Heimat für immer verlieren würden. Für diejenigen, die Landbesitz nachweisen können, verspricht die Regierung natürlich Entschädigung.

Aber wer von den Ureinwohnern kann das schon? Zudem lassen die bitteren Erfahrungen der Vergangenheit ahnen, dass die Entschädigung in keinem Fall ein guter Tausch sein wird. Häufig gibt es nur Geldleistungen. Wovon sollen die Menschen leben, wenn das Geld aufgebraucht ist? Kommt es zu Umsiedlungen, ist der Boden häufig kaum für Landwirtschaft geeignet und alternative Arbeitsplätze gibt es nicht. Ohnedies hat das neue Land wenig gemein mit dem heimatlichen Waldgebiet, das die Lebensgrundlage und Heimat der Menschen war.

Unsere Partner haben sich mit vielen anderen Organisationen in der Region zusammen geschlossen. Sie informieren die Ureinwohner über die Pläne der Regierung. Sie helfen ihnen in ihren Protestaktionen. Und vor allem: Sie sammeln genaue Daten, wie viele Menschen betroffen sein werden und wie viel Land für immer im Wasser versinken wird. Liegen diese auf dem Tisch, dann wird die Gewinn- und Verlustrechnung anders aussehen.

Natürlich, bei aller Sorge um die Auswirkungen dieses Dammbauprojektes darf auch nicht übersehen werden, dass tatsächlich ein akuter Wassermangel herrscht und dass dringend etwas geschehen muss. Nur, aus den Negativ-Erfahrung vieler großer Staudammprojekte sollten doch Lehren gezogen werden. Es gibt bessere Alternativen.

Alle Verantwortlichen sollten sorgsam überlegen, welcher Preis für den Fortschritt gezahlt werden darf – und wie sie Fortschritt definieren!

EG

Unterwegs in Indien

Am 22. Dezember wird sich Dr. Franz Alt mit seinem Kamerateam – begleitet von Rosi Gollmann – wieder auf die Reise nach Indien machen. Bei den Dreharbeiten geht es dieses Mal um den wichtigen Projektbereich: Förderung von Menschen mit Behinderungen und von Leprakranken. Bereits für

Montag, den 10. Januar 2005,

in der Sendung „REPORT“, 21.00 Uhr im ZDF

ist eine Kurzfassung der neuen Dokumentation von Franz Alt vorgesehen.

Merken Sie sich diesen Termin bitte jetzt schon vor!

Und sagen Sie es weiter!

Die Sendetermine des ausführlichen Dokumentarfilms bei verschiedenen TV-Sendern liegen zur Zeit noch nicht fest. Wir werden Sie im nächsten Andheri-Forum darüber informieren.

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



Das Spendensiegel wurde der **ANDHERI-HILFE** als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit zuerkannt.

Die Welt in unsern Händen

„Wir haben die Erde nicht von unseren Vorfahren geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen.“ Würden wir alle diese alte indianische Weisheit zur Grundlage unseres Handelns machen, dann würden wohl nicht täglich 100 Tier- und Pflanzenarten aussterben, 86 Millionen Tonnen Erdreich fortgeschwemmt und 55.000 Hektar Tropenwald abgeholzt werden. Dann würden sich die Wüsten wohl auch nicht an jedem Tag um 20.000 Hektar ausdehnen und es würden nicht mehr 100 Millionen Tonnen Treibhausgase täglich in die Luft geblasen.

Aber diese unermessliche Zerstörung findet statt – jeden Tag – sei es aus Unwissenheit, aus Bequemlichkeit, aus Profitsucht. Manchmal gibt es (scheinbar) keine Alternative oder eine Alternative ist einfach nicht gewollt.

Aber: Wenn wir den künftigen Generationen eine Erde hinterlassen wollen, auf der es sich noch zu leben lohnt – auf der überhaupt noch Leben möglich ist, dann müssen wir umdenken. „Wir“ – das sind wir hier im Norden, die wir uns häufig so verhalten, als seien alle Ressourcen unendlich. „Wir“ – das sind auch die Menschen in den Ländern des Südens. Wir alle tragen zu den massiven und z.T. irreversiblen Umweltschädigungen bei. Während wir hier im Norden die Folgen unseres Handelns noch nicht so direkt spüren

(oder waren die „Oder-Flut“ oder der extrem trockene Sommer 2003 eine Warnung für uns?) – erleben die Menschen in Entwicklungsländern häufig bereits heute hautnah und sehr schmerzhaft, welche Auswirkungen die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichtes bedeutet: Wo es vor wenigen Jahrzehnten noch grüne Wälder gab, hat sich die Wüste ausgebreitet. Wo fruchtbarer Boden die Menschen ernährte, ist die Erde heute ausgelaugt. Wo Brunnen und Teiche reichlich Wasser spendeten, haben die Menschen heute nicht einmal mehr ausreichend Trinkwasser.

Wir wollen an einigen Beispielen deutlich machen, wie sich Menschen in Indien heute für nachhaltige Entwicklung einsetzen. „Nachhaltig“ bedeutet, dass nur so viele Ressourcen verbraucht werden, wie sich im gleichen Zeitraum wieder regenerieren können.

Dieser neue, ökologisch verträgliche Lebensstil verändert das Leben der Menschen – bedeutet aber nicht unbedingt weniger Lebensqualität. Im Gegenteil: Im Einklang mit der Natur zu leben, Lebenschancen für die heutige und für zukünftige Generationen zu schaffen, eröffnet neue, bessere Perspektiven! Viele Menschen in Indien haben bereits umgedacht – weil ihr Leben, ihr Überleben akut bedroht war. Vielleicht können auch wir lernen, umzudenken – bevor unser Leben, unser Überleben akut bedroht ist.

Ressourcenschutz durch Biogas

Wayanad, eine sehr abgelegene Berg- und Hügellandschaft im nördlichen Kerala, zählte lange Zeit wegen seiner üppigen Vegetation und reichhaltigen Regenfälle zu den fruchtbarsten Regionen Indiens. Doch durch zunehmende Abholzung der Wälder kann der Regen von der Vegetation und vom Boden nicht mehr aufgenommen werden und fließt ungenutzt ab. Zunehmende Trockenheit, insbesondere während der Sommermonate, sind die Folge. Der Grundwasserspiegel hat sich stark gesenkt und heute fallen viele Brunnen, Bäche und Tümpel trocken. Die Versorgung mit Wasser, ob zu Bewässerungs- oder Trinkwasserzwecken, ist daher stark gefährdet.

Unserer Partner, die Malabar Social Service Society, hat in seiner Projektregion in 24 Dörfern bereits Frauen- und Farmergruppen eingerichtet. In wöchentlichen Zusammentreffen der Gruppen werden aktuelle Probleme in den Dörfern diskutiert und Lösungsansätze von der Bevölkerung selbst entwickelt. Es wurden z.B. von den Frauen bereits sogenannte Küchengärten zum Anbau von Gemüse und Kräutern angelegt. Ausgewählte Kleinbauern haben auf ihren Feldern kleine Baumschulen errichtet, so dass zu Aufforstungszwecken genügend Setzlinge für Frucht- und Nutzbäume vorhanden sind. Auch wurde von den Kleinbauern organischer Dünger hergestellt, um die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern und einer weiteren Verschmutzung des Grundwassers durch chemischen Dünger vorzubeugen. Seit 1. November diesen Jahres hat eine neue Projektphase begonnen, in der es jetzt ganz gezielt um den Schutz der natürlichen Ressourcen und eine verbesserte Wasserversorgung in der Projektregion geht. Folgende Maßnahmen, gemeinsam mit der Dorfbevölkerung geplant, werden durchgeführt:

- Errichtung von 72 Biogas-Anlagen: Durch die Nutzung von Biogas – eine Methode, bei der aus einem Gemisch mit Kuhdung Gas erzeugt wird – kann auf Brennholz verzichtet werden. Gleichzeitig entsteht als Abfallprodukt ein wertvoller ökologischer Dünger.

- Errichtung von 72 Regenwasserauffangbecken: Durch das Auffangen des Regenwassers kann die Wasserversorgung und insbesondere die Versorgung mit sauberem Trinkwasser auch während der Trockenzeiten sicher gestellt werden.

- Ausbildung von lokalen Mauern, damit diese die Konstruktionsarbeiten für die Biogas-Anlagen und Regenwasserauffangbecken übernehmen können.

- Anbau von Futtergras, damit die obersten Bodenschichten befestigt werden. Gleichzeitig ermöglicht Futteranbau eine Stallhaltung von Nutz-

tieren, und ein „freies Gras“ wird dadurch eingeschränkt, damit frisch gepflanzte Bäume nicht wieder abgefressen werden.

- Schulungen der Mitglieder aus den Frauengruppen und den Farmergruppen in den Bereichen Schutz natürlicher Ressourcen, Nutzung von Regenwasser, Biogas und Aufforstung.

Es werden pro Dorf 3 Biogas- und 3 Regenwasserauffangbecken eingerichtet. Diese haben Modellcharakter in der Region. Die Besitzer dieser Anlagen geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die anderen Bewohner in ihren Dörfern weiter, um auch diese zu der Anschaffung einer Biogas- oder Regenwasserauffanganlage zu animieren.

Gleichzeitig werden die Frauen und Farmer geschult, um nach Ablauf der 3-jährigen Projektlaufzeit das Projekt in Eigeninitiative weiterführen zu können.

Bitte unterstützen Sie die Anstrengungen dieser Kleinfarmer.

HK

Kosten:

für eine Biogas-Anlage: 160,- Euro
für ein Regenwasserauffangbecken: 290,- Euro

Stichwort: Biogas 56-40

Wasser bedeutet Leben

Wasser ist eine der wichtigsten Lebensgrundlagen, sei es als Trinkwasser für Mensch und Tier, als Brauchwasser oder für die Landwirtschaft. So ist die Wasserknappheit oft ein zentrales Problem und trifft insbesondere die ärmsten Menschen. Der Chamarajanagar Distrikt im südindischen Bundesstaat Karnataka wurde von der Regierung während der letzten 5-6 Jahre zum Dürregebiet deklariert. Unser dortiger Projektpartner „Organization for the Development of People“ hat bereits viele Erfolge erzielt hinsichtlich einer besseren Nutzung der natürlichen Ressourcen Wasser, Boden, Pflanzen und Wald.

Nach einer einjährigen Vorphase beginnt nun ein umfassendes Ressourcenmanagementprojekt in fünf abgelegenen und sehr armen Dörfern. Die Bewohner siedelten sich vor 50-60 Jahren aus dem Nachbarstaat Tamil Nadu an, als sie durch den Bau eines Staudamms ihren Grund und Boden verloren. Nicht die Lokalsprache sprechend werden sie oft diskriminiert. Profitieren sollen von dem Projekt insbesondere die Familien von Klein- und Kleinst-

heit herrscht sogar von November bis Mai. Um das Überleben der Familien zu sichern, sind die Männer gezwungen, während 4-8 Monaten im Jahr auf der Suche nach Arbeit und Einkommen in Städte oder umliegende Steinbrüche zu migrieren. Frauen, Kinder und ältere Menschen werden in den Dörfern in äußerster Armut zurückgelassen und kämpfen darum, wenigstens eine Mahlzeit am Tag zu haben.

Die meisten Familien sind bei privaten Geldverleihern oder Großgrundbesitzern hoch verschuldet. Um das geliehene Geld und die Zinsen, die bis zu 120 % betragen, zurückzahlen zu können, verkaufen sie oft direkt ihre landwirtschaftliche Produktion und das wenige Land, das sie besitzen. Können sie den Rückzahlungsforderungen trotzdem nicht nachkommen, sind sie gezwungen, ohne Lohn für die Geldverleiher zu arbeiten und geraten buchstäblich in Leibeigenschaft.

Ein von der Bevölkerung getragenes Ressourcenschutzprojekt ist ein sehr vielversprechender Ansatz, diesen Teufelskreislauf aus Verschuldung und Armut zu durchbrechen und die Lebensgrundlagen dieser Menschen zu sichern.

Zahlreiche wasserbauliche Maßnahmen sollen zu einer verbesserten Nutzung des vorhandenen Wassers und höherer Bodenfruchtbarkeit führen. So sollen beispielsweise Erosionsschutzwälle entlang der Höhenlinien angelegt, Wasserrückhaltebecken und Regenwasserauffanganlagen gebaut werden. Wasser wird besser gespeichert und der Grundwasserspiegel steigt. Die Versorgung von Menschen und Tieren mit Wasser wird gesichert. Die landwirtschaftlichen Erträge steigen, was neben einer besseren Nahrungsvorsorgung zu mehr Arbeit und damit Einkommen führt.

Der positive Effekt dieser Baumaßnahmen zur Regenerierung der natürlichen Lebensgrundlagen wird durch verbesserte landwirtschaftliche Produktionsmethoden verstärkt. So wird das Pflanzen von Bäumen, die Herstellung von Kompost und von biologischen Pflanzenschutzmitteln gefördert. Die Produktivität wird gesteigert und zusätzliches Ein-

kommen kann z.B. durch Obstbäume erwirtschaftet werden.

Die landlosen Familien werden gezielt unterstützt, zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften und bekommen hierfür Kühe, Schafe und Hühner. In der Regel werden die Tiere an Frauen aus diesen Familien gegeben, die doppelt benachteiligt sind. Auch der Anbau von Futterpflanzen wird gefördert.

Das gesamte Projekt wird von Frauen- und Männergruppen und deren Zusammenschlüssen auf Dorfebene getragen. Ein zentrales Anliegen des Projektes ist es daher, diese Organisationen so zu fördern, dass sie in Zukunft in der Lage sein werden, den begonnenen Entwicklungsprozess ihrer Dörfer eigenständig fortzusetzen. Zahlreiche Fortbildungen zur Stärkung der organisatorischen wie technischen Fähigkeiten sind vorgesehen. Alle Gruppen bilden Spar- und Kreditgemeinschaften, so dass sich die Gruppenmitglieder untereinander Geld leihen können, für Banken ihre Kreditwürdigkeit unter Beweis stellen und somit unabhängig von privaten Geldverleihern mit ihren Wucherzinsen werden.

Der Schwerpunkt der einjährigen Vorphase lag in der Planung dieses umfassenden Projektes gemeinsam mit der Bevölkerung der Dörfer. Somit ist gewährleistet, dass die geplanten Aktivitäten auf die Bedürfnisse der Menschen antworten und diese sich von Anfang an mit dem Projekt identifizieren.

Es leistet einen Beitrag zur Armutsreduzierung und stärkt insbesondere Frauen sowie die sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen, am Entwicklungsprozess teilzuhaben.

Die Gesamtkosten für dieses Projekt belaufen sich auf 764.293 • für fünf Jahre. 75% dieser Kosten haben wir zur Kofinanzierung bei der Europäischen Union beantragt. Die lokale Bevölkerung trägt mit 25.475 • aus eigenen Mitteln zum Projekt bei. Der Rest in Höhe von 165.598 • muss von der Andheri-Hilfe aufgebracht werden. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, einen nachhaltigen Beitrag zur Armutsreduzierung in 5 abgelegenen und von chronischem Wassermangel betroffenen Dörfern zu leisten!

BHJ

Stichwort: Wasser 67-32



Ein Geschenk: sauberes Brunnenwasser

Innovation, die begeistert

IOL in Augencamps erfolgreich gestartet

Im März berichteten wir über das erste Augenbehandlungscamp, in dem den Patienten eine künstliche Linse implantiert wird. Groß war damals die Freude im medizinischen Team von BNSB Chandpur über die gelungene IOL-Premiere in einem Camp im Dorf Ashugonj. Seitdem haben unsere Partner in Bangladesch 93 IOL-Camps ausgerichtet. Mehr als 4.200 Operationen, die meisten davon IOL, wurden erfolgreich durchgeführt.



Eye-Camp in Bangladesch

„Heute beginnt ein neues Leben für mich“, meint Fazlul Haque. Der 38-Jährige wohnt in einem kleinen Dorf fern der Stadt Mymensingh. Er ist- oder besser war- ein Tagelöhner, der seinen Lebensunterhalt auf den Feldern größerer Bauern mühsam verdiente. „Als ich merkte, dass mein Augenlicht nachließ, bekam ich Angst“, erinnert sich der Vater von drei Kindern. „Ich verdiene nicht viel, aber es reichte irgendwie immer für meine Familie und mich. Was sollte jetzt aus uns werden?“ Haque gehört zu den Tausenden von ländlichen Armen, die sich einen Krankenhausaufenthalt in der Stadt oder eine Augenoperation nicht leisten können. Fällt der Alleinverdiener in der Familie aus, bedeutet das Not, denn eine öffentliche soziale Absicherung ist in Bangladesch weitestgehend unbekannt.

Doch es gibt Helfer! Unsere Partner von der „Bangladesch National So-

ciety for the Blind“ (BNSB) reisen in die entlegenen ländlichen Gebiete und behandeln dort besonders bedürftige augenranke Menschen kostenlos. Mit der in diesem Jahr eingeführten IOL-Technik, bei der intraokulare Linsen implantiert werden, kann ein wesentlich besseres Sehen erreicht werden als mit dem herkömmlichen Starstich. Dies ist besonders wichtig für Erwerbstätige, zu denen auch Haque gehört.

„Als ich von dem Camp erfuhr, wusste ich, das ist meine Chance“, erinnert sich Haque. Gespräch mit dem Arzt, Erstbehandlung, Operation, Nachbetreuung, waren die Stationen der Wende im Leben des 38-Jährigen. „Ich konnte nicht glauben, dass nach einer kurzen Operation die Sehkraft wieder so gut sein würde“, so Haque. Mittlerweile ist er vom Gegenteil überzeugt. Das Gefühl, eine zweite Chance bekommen zu haben, hat in ihm neue Ener-

gien freigesetzt. Er ist registriertes Mitglied einer Gruppe, die von einer Entwicklungsorganisation unterstützt wird. In der Gruppe bespricht er „mein zweites Leben“.

Auf Grund seiner Armut musste er keinen Cent für seine Operation bezahlen. Doch Haque belässt es nicht mit einem „Danke“. Er will nun selbst bei der Durchführung von Camps mithelfen. „Es gibt so viele Menschen, die in einer schier hoffnungslosen Situation sind. Ich möchte diesen Leuten von BNSB erzählen und sie ermutigen, ein Camp zu besuchen“, so Haque.

Kein Zweifel: Die IOL-Camps sind ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Arbeit unserer Partner. Patienten wie Fazlul Haque empfinden die Operation als kurz und problemlos. Ein Kompliment, das aber nicht leicht zu haben ist. Denn IOL-Camps benötigen sehr gut ausgebildetes Personal, Instrumente von hoher Qualität und Hygienebedingungen, wie sie nur selten in Bangladesch anzutreffen sind. Unsere erfahrenen Partner in Bangladesch wissen um die Bedeutung jedes Details. Ein kleiner Fehler kann ein Augenlicht endgültig auslöschen.

Bis zu 120 IOL-Camps sind in den nächsten Monaten geplant. Viele tausend Male wird Glück geschenkt. Doch die Arbeit kostet Geld: Etwa 264.000 Euro werden benötigt, um alle Camps durchführen zu können. Helfen Sie uns helfen! Schenken Sie das unglaubliche Glücksgefühl, sehen zu können! Freuen Sie sich mit Menschen in Bangladesch, die es verdient haben, glücklich zu sein.

40 Euro für eine Operation
2.200 Euro für ein ganzes IOL-Camp
MPH

Gezielte Rehabilitation von Leprakranken in Orissa/Indien

Bhagwan Bag sah das „Gelobte Land“ nur von ferne; erreichen durfte er es nie.

Lange hatten die Leprakranken im Gebiet von Padampur (im indischen Bundesstaat Orissa) warten müssen, bis die Regierung ihnen im Rahmen der „Stadtsanierung“ ein Grundstück zur Verfügung stellte – weit außerhalb der Stadt, nicht erschlossen, ohne Zufahrtswege, ohne Bewässerung oder gar Trinkwasserversorgung. Und wieder vergingen einige Jahre, bis die Regierung das Grundstück für die von Familie und Gesellschaft „ausgesetzten“ Leprakranken bebaute. Schlechte Qualität von Baumaterialien und geleisteter Arbeit ließen die kleinen Häuschen aber bald schon zusammenbrechen. Und die Regierungshilfe von 100 Rupien monatlich (damals umgerechnet ca. 5 DM) pro Familie reichte bei weitem nicht zum Leben. So verließen die etwa 60 von Lepra befallenen Menschen nach und nach das neue Land und zogen - wieder um eine Hoffnung ärmer - in die Stadt, um bettelnd zu überleben.

Ein Lepra-Patient aber blieb: Bhagwan Bag. Er gab die Hoffnung nicht auf. Vierzehn Jahre hindurch hauste er auf diesem Stückchen Land, um es für sich und seine Leidensgenossen zu hüten und zu bewahren.

Er wartete nicht vergeblich; die ersehnte Hilfe kam: Nach intensivem Dialog und entsprechender Planung mit einer örtlichen Partnerorganisation sagte Andheri-Hilfe zu, der menschenunwürdigen Situation der Leprakranken von Padampur ein Ende zu bereiten. Zunächst wurden Mittel bereit gestellt, um das Land zu erschließen für die dringend notwendige Bewässerung und für Zufahrtswege zur neu geplanten Siedlung. Das alles geschah aber nicht ohne die Leprakranken selbst, die nach und nach wieder zu ihrem Land zurückkehrten und sich selbst aktiv im Rahmen ihrer Möglichkeiten einbrachten. Viehhaltung und Ackerbestellung zur Sicherung des täglichen Lebensunterhaltes traten bald an die Stelle des Bettlerdaseins und gaben den Menschen neue Lebensperspektiven und Selbstrespekt.

Für die letzte wichtige Maßnahme – den Bau von einfachen aber menschenwürdigen Unterkünften – übernahm eine Gemeinde im Bonn-Kölner Raum die Unterstützung, sowohl durch ihren jährlichen Andheri-Basar als auch durch kleine und große Einzelspenden.

Das war die Stunde für Bhagwan

Bag, auf die er so lange gewartet hatte: Unermüdlich überprüfte er die Qualität der Baumaterialien und beaufsichtigte den Fortgang der Bauarbeiten. Aber den Einzug in das „Gelobte Land“ des eigenen Hauses durfte er selbst nicht mehr erleben. Er starb kurz vor Fertigstellung der Kolonie – nachdem seine Aufgabe erfüllt war, „Sterbend trug er mir auf“, so schreibt unser Partner Fr. Edward Sequeira in seinem Brief vom 10. September 2004, „allen zu danken für das große Geschenk der Häuser. Er erbat sich als letzte Ruhestätte ein Grab in der Nähe des Bewässerungskanal, um immer den Seinen im „Gelobten Land“ nahe zu bleiben.“ (Unser Partner fügt hinzu, dass man früher die Leichen von Leprakranken in den Fluß warf, „wie Hunde.“) Jetzt haben die ehemals „Ausgesetzten“, die An-den-Rand-Gedrängten, ihre Würde wiedergefunden – sogar bis in den Tod.

Weltweit erkrankt alle 45 Sekunden ein Mensch an Lepra. Den nicht gerade ruhmvollen ersten Platz in der Statistik nimmt mit ca. 3 Millionen erkrankten Menschen Indien ein. Lepra ist heilbar! Bei Früherkennung und Behandlung braucht es

Wirkungsvolle Hilfe für Flutopfer in Bangladesch

Rückblick: In Bangladesch erreichen im August 2004 die schlimmsten Überschwemmungen seit sechs Jahren ihren Höhepunkt. Mehr als 700 Menschen sterben. Millionen Menschen verharren wochenlang an höher gelegenen Plätzen; ohne Hoffnung und ohne Perspektiven. Das gleißende Scheinwerferlicht der versammelten Medienvertreter verlischt schnell, zu schnell. Denn das zurückgehende Hochwasser offenbart erst die ganze Tragödie. Andheri-Hilfe und ihre Partner planen für die Zeit nach der Flut.

Nahrungsmittel und Medikamente sind auch und insbesondere bei einer existenziellen Bedrohung überlebenswichtig. Die Erste Hilfe, die von zahlreichen Hilfsorganisationen in den Tagen der Flut geleistet wurde, verhinderte das Sterben vieler Tausender Menschen. Diese Arbeit verdient unseren Respekt. Allein, Erste Hilfe überwindet nicht Abhängigkei-

Die Früchte der Arbeit in den Gruppen sind durch die Fluten nicht mitgerissen worden. Durch die Arbeit der Partner vor Ort sind insgesamt gesünder ernährte und besser (aus-)gebildete Menschen hervorgegangen. Die abgrundtiefe Armut konnte in vielen Fällen überwunden werden. All das zahlt sich auch bei einer Flutkatastrophe aus. Wer besser er-



Neue Hoffnung nach der Flut

ten, wie sie durch eine Notlage entstehen. Die geschenkten Nahrungsmittel sind schnell aufgebraucht. Was geschieht danach?

Andheri-Hilfe setzt auf mittel- und langfristig wirkende Hilfe zur Selbsthilfe. Gestärkte Selbsthilfekräfte schützen nicht vor Flutkatastrophen. Sie schützen aber bei einer Katastrophe vor dem Fall ins Bodenlose.

Tausende von Frauen und Männern haben sich mit Unterstützung der Andheri-Hilfe landesweit in Selbsthilfegruppen organisiert. Die Gruppen erarbeiten Aktionspläne, wie die Lebenssituation für die Mitglieder verbessert werden kann. Die bisherigen Erfolge sind ermutigend: Mitglieder haben nicht nur eigene erfolgreiche Kleinstunternehmungen gegründet. Sie wehren sich erfolgreich gegen die Mitgiftpraxis. Gemeinsamen Aktionen ist es zu verdanken, dass Gruppenmitglieder Land aus öffentlichem Besitz erhalten haben. Durch erfolgreiche Teilnahme an Kommunalwahlen ist es Gruppenmitgliedern gelungen, zum Beispiel in Kreisräten die Stimme der Armen hörbar zu machen.

nicht zur Ausgrenzung der Patienten zu kommen. Im fortgeschrittenen Zustand der Krankheit kann gezielte Rehabilitation ihnen die vorenthaltenen Würde und damit Hoffnung und Lebensfreude wiedergeben.

Die Andheri-Hilfe konnte bisher in 16 Projekten insgesamt ca. 3.500 Leprakranke erfassen und einem neuen Leben entgegen führen.

Mit Bhagwan Bag und den Bewohnern der Badimal Colony nahe Padampur danken wir allen Spendern!

RG

nährt ist, ist resistenter gegen Krankheiten, die mit den Fluten gleichsam herangespült werden. Wer mehr über Hygiene weiß, kann sich zum Beispiel besser vor durch (verschmutztes) Wasser übertragene Krankheiten schützen. Wer weiß, wo staatliche Hilfe verfügbar ist und wie man seine Rechte geltend macht, stellt sich besser. Allein, bei aller geleisteten erfolgreichen Arbeit sind Hilfen beim Wiederaufbau für die von der Flut besonders schwer betroffenen Menschen notwendig.

Andheri-Hilfe verteilt keine Medikamente und Nahrungsmittel, sondern setzt sich mit den erfahrenen Partnern vor Ort dafür ein, dass Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten wiederhergestellt werden. Das Fischernetz, das Saatgut, die Hühner, die Nähmaschine oder die Schösslinge als versinnbildlichter Keim der Hoffnung sind langfristig ausgerichtete Maßnahmen, die Menschen aus Abhängigkeiten herausführen.

Etwa 5.000 Familien kann landesweit durch die von Andheri-Hilfe bereitgestellten Mittel geholfen werden. Die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Basisorganisationen in Bangladesch ist ein Garant dafür, dass die Hilfe ankommt. Die Gruppen selbst legen so genannte Katastrophenfonds an, aus denen gezielte Hilfen bei zukünftigen Katastrophen finanziert werden.

In den Dankbriefen der Partner wird allen SpenderInnen der Andheri-Hilfe gedankt. Ein Dank, dem wir uns sehr gerne anschließen, denn erst ihre Spenden ermöglichen eine wirkungsvolle langfristige Hilfe.

MPH

Weihnachtsplätzchen: ein wichtiger Beitrag zur Gesundheit

Ein Rotary Club in Dänemark hatte sich vorgenommen, ein ganzes Eye-Camp in Bangladesch zu finanzieren. Sie waren fasziniert von der Idee, dass bis zu 1.000 Augenranke in wenigen Tagen behandelt werden, dazu etwa 50-80 Blinde gleich vor Ort operiert und geheilt werden können.

Ihr Plan zur Sammlung der benötigten 2.200 Euro:

„... die Aktion läuft auf vollen Touren. Der Club hat ein Mitglied, das Bäcker ist, und wir haben gemeinsam dort 100 kg Weihnachtskekse gebacken, die in den nächsten Tagen unter die Leute kommen. Das ergibt ca. 1.300 Euro. Der Rest kommt über eine Weihnachtslotterie herein. Anfang 2004 können wir also ein Eye-Camp finanzieren...“ (I.P.)

Eine ganz ähnliche Idee realisierte die „Insel-Bäckerei“ auf Fehmarn: Unter dem Motto „Augenblick mal – unser Brot bringt Licht“ werden gesunde Körner-Brote verkauft. Von jedem Brot werden 50 Cents für die Blindenhilfe gespendet. Vielen Blinden konnte auf diese Weise bereits das Augenlicht wiedergeschenkt werden. Und die nächste Aktion ist schon angelaufen.

Kennen SIE nicht zufällig auch einen Bäcker, der für eine solche Aktion zu gewinnen wäre – vielleicht auch gemeinsam mit einem Verein oder einer Schulklasse? Das würde zweifellos allen Beteiligten Freude bereiten – und den Augenkranken und Blinden in Bangladesch das schönste Weihnachtsgeschenk ihres Lebens bringen!

Bestell-Coupon

Ich bestelle:

I. Kalender, Karten, DVD, Video-Kassetten

.... Stück **Andheri-Hilfe Kalender 2005**
mit 12 Farbpostkarten Preis: Euro 7,50 (inkl. Spende)

Handgefertigte Karten aus Indien und Bangladesch:

(Sortiment: 5 Faltkarten mit Umschlägen zu Euro 7,50 inkl. Spende)

- Sort. Strohintarsien-Weihnachtskarten
- Sort. Strohintarsien-Glückwunschkarten
- Sort. Pipalblatt-Weihnachtskarten
- Sort. Pipalblatt-Glückwunschkarten
- Sort. Bananenblatt-Weihnachtskarten

Sonderangebot:

.... Set (5 St.) Designer Weihnachtskarten Euro 4,50

DVD

.... mit 3 Filmen (Blindenhilfe, Kinderarbeit, Frauenprojekte)

und vielen Extras Preis: Euro 5,-

VHS-Video-Kassetten, Preis: je Euro 5,-

- Vom Glück zu sehen (Blindenhilfe Bangladesch)
- Entwicklung ist weiblich (Frauenprojekte)
- Die befreiten Kinder (Kinderarbeit)
- Rosi Gollmann im Gespräch

Wertscheine: die besondere Geschenkidee

- Blindenhilfe Euro 20.- Kleinbauernfamilie Euro 100.-
- Heilung eines Blinden Euro 40.- Ausbildungsplatz Euro 170.-
- Kinderarbeiter Euro 50.- Eye-Camp Euro 2.200.-

Informationsmaterial (kostenlos)

Andheri-Forum zu Schwerpunktthemen:

- Forum 4/04 Die Welt in unseren Händen
- Forum 3/04 Lebenslauf eines Projekts
- Forum 2/04 Projekt-Partnerschaften
- Forum 1/04 Ureinwohner (Adivasis)

Informationsblätter:

- Was bleibt, schafft Zukunft- *neu ab Mitte Dezember 2004*
Ihr Erbe in Ihrem Sinne
- Gemeinsam für mehr Menschlichkeit
- Frauenförderung
- Blindenhilfe
- Kinder brauchen Chancen
- Projekt-Partnerschaften (mit Anmelde-Coupon)
- Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung
- Überweisungsformulare

Für Erstattung des Portos wären wir dankbar.

(Name) (Vorname)

(Straße) (PLZ, Ort)

(Datum) (Unterschrift)

Andheri-Kalender 2005

Haben Sie ihn schon bestellt? Für sich, als kleines Weihnachtsgeschenk, oder als Mitbringsel beim Besuch von Freunden oder als nette und sinnvolle Geste für einen Kranken? Mit seiner Thematik „DER WEG IST DAS ZIEL“ regt er zum Nachdenken an über Menschen wie du und ich im fernen Indien und Bangladesch. Dabei stimmt er mit seinen Erfolgsberichten und den ansprechenden Fotos auf den einzelnen Monatsblättern durchaus nicht traurig – sondern verhilft zum positiven Denken. Und was braucht unsere Zeit mehr als das!



Kalenderblatt Oktober

Weihnachtsgeschenke – (k)ein leidiges Thema

Wenige Wochen noch bis Weihnachten. Haben Sie schon alle Geschenke (oder zumindest Geschenkeideen)? Manchmal ist es ja gar nicht so einfach, das Richtige zu finden. Manch' einer hat eigentlich alles, was er braucht. Und immer den Geschmack des Beschenkten zu treffen ist auch nicht einfach. Und dennoch: Schenken hat was! Schenken heißt, mit einem anderen Menschen teilen, ihm eine Freude bereiten zu wollen. Vielleicht wird dieser tiefere Sinn des Schenkens wieder deutlich, wenn wir ein ganz besonderes Geschenk machen:

Wie wäre es, wenn Sie zu Weihnachten einem Blinden das Augenlicht wiederschenken? Oder einem Kind, das in einer Fabrik schuftet, die Freiheit? Oder einer Bauernfamilie, die durch die Flut alles verloren hat, das Saatgut, um das Feld wieder zu bestellen?

Bei diesen Menschen könnten Sie mit Sicherheit wieder Freudentränen über diese Geschenke sehen! Wir senden Ihnen gern attraktiv aufgemachte „Wertscheine“ zu, die Sie – als Beweis Ihrer Spende - Ihren Freunden und Verwandten als ganz besonderes Weihnachtsgeschenk

überreichen können. Immer wieder haben wir in den letzten Jahren überaus positive Rückmeldungen erhalten, wenn Menschen hier bei uns erfahren haben, dass anstelle eines netten, aber nicht wirklich wichtigen Präsentes z.B. eine „Blindenheilung“ finanziert wurde.

So wird Weihnachten wieder zu einem wirklichen Fest der Freude!

Bestellen Sie Ihre Weihnachtsgeschenk-Wertscheine mit nebenstehendem Coupon, per E-Mail oder einfach telefonisch.

Spenden und Steuern sparen

Steuern sparen – das möchte jeder gerne. Ihre Spenden - von uns bestätigt mit einer Spendenquittung (offiziell „Zuwendungsbestätigung“) - hilft Ihnen dabei. Haben Sie schon einmal eine solche Bestätigung von uns erhalten, so kommt sie auch für das Jahr 2004 unaufgefordert spätestens Ende Januar. Sollte sich im Laufe des Jahres Ihre Anschrift geändert haben, so wären wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

Wenn Sie bisher noch nie eine Spendenquittung erhalten haben: Rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine Nachricht – gerne stellen wir Ihnen die Bestätigung aus.

Noch ein kleiner Hinweis: Häufig werden uns Spenden aus den letzten Dezembertagen erst Anfang des neuen Jahres gut geschrieben. Wenn Sie also ganz sicher gehen wollen, dass Ihre Spende noch für das Jahr 2004 quittiert wird, ist eine Überweisung vor dem 24.12.2004 ratsam.

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Unterstützung.

Was bleibt, schafft Zukunft

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Menschen, die möchten, dass ihr Erbe in ihrem Sinne geregelt wird und die sich wünschen, dass mit ihrem Erbe anderen Menschen ein neues Leben eröffnet wird. Tröstend ist für viele auch das Wissen, im Gedenken dieser Menschen weiterzuleben.

Möchten auch Sie sich informieren, welche Möglichkeiten es gibt, durch eine Erbschaft oder ein Vermächtnis Hilfe für Notleidende Menschen zu bringen? Vielleicht denken Sie an die Regelung Ihres eigenen Nachlasses. Vielleicht wissen Sie, dass ein Ihnen nahe stehender Mensch unruhig ist, weil er seine letzten Angelegenheiten noch nicht geklärt hat und dankbar für eine Hilfestellung ist.

Gern senden wir Ihnen unsere neue Broschüre zu mit dem Titel: „Was bleibt, schafft Zukunft“. Selbstverständlich stehen wir Ihnen auch jederzeit für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Laptop gesucht

„Zeit ist Geld“ – dieser Spruch ist bekannt. Sind unsere Projektreferenten in Indien und Bangladesch unterwegs, um laufende Projekte zu besuchen und neue Planungen zu besprechen, so werden nie die Arbeitsstunden gezählt: Hier ist voller Einsatz gefragt – nicht selten 12 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche. Und am liebsten wollen sie abends auch noch die Projektberichte schreiben, wenn die Eindrücke frisch sind und sich viele Details festhalten lassen. Dazu wäre ein einfaches Laptop ideal. Aber Spendengelder wollen wir hierfür nicht ausgeben.

Haben Sie vielleicht ein gebrauchtes Laptop zu verschenken?

Wir brauchen keine großartige Ausstattung. Schön wäre mindestens ein Intel Pentium III Prozessor (Geschwindigkeit ab 800 MHz) und ein Arbeitsspeicher (RAM) von mindestens 256 MB. Wie bereits gesagt: Es kann sehr gerne gebraucht sein, sollte aber – wir bitten um Ihr Verständnis – technisch einwandfrei sein. Wenn es dazu noch einen funktionsfähigen Akku gibt, wäre dies ideal – ansonsten können wir auch mit dem Netzteil arbeiten.

Ob Sie uns helfen können? Dann würde sich unser Mitarbeiter, Dr. Martin Houscht, über Ihren Anruf freuen: 0228/67 15 86.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Weihnachtsgrüße besonderer Art

Weihnachten steht vor der Tür! Wer möchte es da versäumen, seinen Verwandten, Bekannten und Freunden ein besonderes Zeichen der Verbundenheit zukommen zu lassen? Zwar ist der Kontakt per Telefon, per Fax oder per E-Mail „in“ (und sicher auch überaus praktisch). Aber kann er den ganz persönlich gehaltenen und gestalteten Weihnachtsgruß per Brief oder Karte ersetzen, der unter dem Weihnachtsbaum liegt, den man in Freude immer wieder mal zur Hand nimmt, liest und betrachtet und vielleicht sogar aufbewahrt?

Wenn Sie mit uns übereinstimmen, dass geschriebene Weihnachtsgrüße nicht ganz der Vergangenheit angehören sollen, dann helfen wir Ihnen gern:

Bestellen Sie bei uns die hübschen handgearbeiteten Weihnachtskarten aus Indien und Bangladesch.

Bedienen Sie sich des Bestell-Coupons oder rufen oder faxen Sie uns an. Sie können überzeugt sein, dass wir Ihnen die gewünschten Karten sofort zuschicken und ... dass Sie den Empfängern damit eine besondere Freude bereiten.

Impressum

Herausgeber:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.
Mackestr. 53, 53119 Bonn
Telefon: (0228) 67 15 86
Telefax: (0228) 68 04 24
E-Mail: andheri.bonn@andheri.org
Homepage: www.andheri-hilfe.de
Der Bezugspreis ist im Mitglieds- und Förderbeitrag enthalten.

Spendenkonto:

Sparkasse Bonn
(BLZ 380 500 00) Kto. 40 006
Postbank Köln
(BLZ 370 100 50) Kto. 1550-505

Sonderkonto Blindenhilfe

Postbank Köln
(BLZ 370 100 50) Kto.13500-508

Sonderkonto Kinderarbeit:

Sparkasse Bonn
(BLZ 380 500 00) Kto. 2212

Sonderkonto Frauenförderung

Sparkasse Bonn
(BLZ 380 500 00) Kto. 61010

Fotos &

Satz: Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Druck: SZ Offsetdruck-Verlag
Herbert Schallowetz GmbH
53757 St. Augustin

Auflage: 23.000

Redaktion:

EG - Elvira Greiner, 1. Vorsitzende
AI - August Ilg, Geschäftsführer
RG - Rosi Gollmann, Ehrenvorsitzende
Referenten:
AH - Dr. Anke Hünninghaus
BHJ -Barbara von Hillebrand-Jung
MPH - Dr. Martin Peter Houscht
HK - Heike Kluge